

"Im Etter noo ..." : ein Nachtrag

Autor(en): **Domeniconi, Eneas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **68 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das künstlerische Berufsleben spielte sich in verschiedenen «Ateliers» ab, in der selbstgebauten Baracke in Muttenz, in einem kleinen Schuppen am Schwierweg in Liestal und in der Orangerie des verschwundenen Trottingutes in Frenkendorf. Seine intensivste Schaffensperiode war jedoch in seinen zum Wohnen und Arbeiten umgebauten Baubaracke in Bubendorf. Mit dem Abbruch dieser Baracken ging weitgehend die Atmosphäre verloren, die diese intensive und kreative Zeit beeinflusst hat. In den siebziger Jahren ist es um Fritz Bürgins Schaffen ruhiger geworden. Der Tod seiner Frau, die starken Anteil an seinem Werk hat, war für ihn ein zusätzlicher Einschnitt in sein Leben. In späteren Jahren kam 1985 im Alten Schützenhaus in Zofingen zusammen mit dem Maler Bernhard Hasenböhler nochmals sein Werk für viele seiner Freunde eindrücklich zur Geltung.

1992, zu seinem 75. Geburtstag fand im Rahmenatelier von Philipp Mohler in Liestal eine letzte grosse Ausstellung statt. Der riesige Andrang an der Vernissage war für ihn eine grosse Genugtuung und Freude.

Die letzten Jahre verbrachte er zurückgezogen im Rüttihubelbad im Bernbiet. Es entstanden letzte Arbeiten. Für die grosse Ausstellung «Skulpturen im Stadtraum» von 1997 in Liestal entstand nochmals ein Coq in Bronze, der heute in einem privaten Garten steht. Seine vielen Arbeiten im öffentlichen Raum erinnern an Fritz Bürgin. In der Geschichte der Kunst des Kantons wird sein Name einen bleibenden Platz behalten.

Dieser Nachruf erschien zuerst in der «Basellandschaftlichen Zeitung» vom 25. November 2003.

Eneas Domeniconi

«Im Etter noo ...»: ein Nachtrag

In den Baselbieter Heimatblättern (Nr. 3, Oktober 2003, Seiten 110ff.) hat Erich Buser einen Artikel zum ehemaligen Gelterkinder Dorfetters publiziert. Dieser Artikel bedarf eines Nachtrages. Wir möchten nämlich zum einen auf den hierzu in der zweiten Auflage erschienenen Falt-

prospekt aufmerksam machen und, damit verbunden, zu den möglichen Führungen durch das Dorf und zum andern auf die Tatsache, dass wir mit dem Etter ein Thema aufgegriffen haben, das andernorts ebenfalls eines ist.

Kartographische, bildliche und schriftliche Quellen als Ausgangspunkte

Dem Gelterkinder Dorfetters lag im wesentlichen die Karte von Georg Friedrich

Meyer (1690)¹ zu Grunde. Bildquellen zeigen oft die damals üblichen Arbeiten

¹ Georg Friedrich Meyer: Karte des Farnsburger Amtes. 1680. [Staatsarchiv BL, Planarchiv KP 5002 0076]

eigen geid, nett er aber kein geid, vier schwein leihen umb fleisch, uf das er auch des waldes genieße.

Item mein herr der apt hat auch recht uf denselben wald seine schwein su schlagen, so viel als er uf seiner mussen erzeugt, und soll kein lonfarich in den wald nemen, und die von Imsheim sollen auch keine lonfarich uf den wald nemen, und wil mein her der apt, so mag ein tag fürfaren.

Item die gemein zu Imsheim hat recht, das bauholz auf dem vorg. wald zu hauen, wie viel einer zu seinem gebaue bedarf, der zu Imsheim in dem dorffitter sitzt, und davon ist einer nieman nutzet schuldig zu gebende, dan dem förster vier pfening von den vier schwellen.

Item were es sach, das ein burger zu Imsheim bauholz auf dem obg. wald hiege, und das im am coste abgienge, oder das in die nacht überfiele und das er noch mer holzes uf denselben

Ausschnitt aus einem Faksimile von 1559 aus dem Deutschen Rechtswörterbuch. Das Dorf heisst heute Imbsheim und ist seit Mitte der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts im elsässischen Bouxwiller eingemeindet.



Titelblatt zum Gelterkinder Dorffetter.

auf den Feldern, unter anderen auch jene des Zaunflechtens, mit welchem der Dorffetter umgeben war (Abb. rechts)². Mit der Abbildung eines Faksimiles aus Imbsheim³ von 1559 ersehen wir, wie wir uns die ausformulierte Rechtssituation für die Dorfbewohner innerhalb des Etters (hier «Dorffetter» genannt) vorzustellen haben (Abb. oben)⁴.

Grundlegendes zum Gelterkinder Etter ist den «Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes» von Karl Siegfried Bader⁶ entnommen worden und es

² Quelle: www.hippodromus.de/Schule/Artikel/Garten/garten.htm. Stand 6. 11. 2003.

³ Imbsheim liegt in der elsässischen Gemeinde Bouxwiller, 30 km nordwestlich von Strasbourg.

⁴ Quellenfaksimile aus dem Online-Angebot des Deutschen Rechtswörterbuchs (in: www.rzuser.uni-heidelberg.de). Stand 6. 11. 2003.

⁵ Holzschnitt aus Vergil, Georgica, Strassburg 1502. Aus: Rösener Werner: Bauern im Mittelalter. München 1991: 142.

⁶ Bader Karl Siegfried: Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich. 3. unveränderte Auflage. Reihe: Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes, Teil 1. Köln, Wien: 1981.

ist anzunehmen, dass auch in Norddeutschland und in der Nähe von Magdeburg dieses Buch bekannt ist. Denn, dem Internet sei Dank, kann hier von zwei interessanten Projekten berichtet werden,

die das mittelalterliche Dorf und damit auch den Dorffetter zum Thema haben und uns Einblick in das spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Leben zur Zeit der Dreifelderwirtschaft⁷ geben.



Gartenbau und Feldwirtschaft in der Zeit der Dreifelderwirtschaft.⁵

Das mittelalterliche Modelldorf «Op de Hörn» bei Balje

Weit im Norden Deutschlands, in Niedersachsen, rund 30 Kilometer östlich von Cuxhaven im Landkreis Stade liegt direkt an der Elbe das Dorf Balje.

Hier können im seit 1996 geplanten und

aufgebauten mittelalterlichen Dorf Schulkinder das Mittelalter spielerisch erleben und dabei Handwerke wie Tischler, Weber, Schmied, Färber, Koch, Bäcker und Töpfer «erlernen».⁸ Interessant ist auch das Projekt des Biologischen Instituts der

⁷ Zur Dreifelderwirtschaft siehe:

Zryd Paul: Grafenried zur Zeit der Dreifelderwirtschaft. Bern 1942.

Brühwiler Jürg: Der Zerfall der Dreizelgenwirtschaft im schweizerischen Mittelland. Diss. iur. Univ. Bern. 1975.

Pfister Christian, Klimageschichte der Schweiz 1525–1860. Das Klima der Schweiz von 1525–1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft. 3. Auflage. Bern und Stuttgart 1982.

⁸ Alles weitere siehe unter www.stade.city-map.de. Stand 6. 11. 2003.



Drachen-Luftbild des mittelalterlichen Dorfes. (Foto Ulrich Monsees, mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Universität Ulm, das sich mit seltenen Ackerkräutern zur Zeit der Dreifelderwirtschaft befasst.⁹

Wiederaufbau einer historischen Schiffswerft in Werder bei Magdeburg

Am selben Gewässer wie das Projekt aus Balje, aber weiter südöstlich in Werder bei Magdeburg ist das mittelalterliche Dorf «Classis Saxonica» am Entstehen, wie Ariane Steinbart in der Magdeburger Volksstimme vom 7. November 2003 berichtet. Das Spezielle an «Saxonica» wird die Erstellung einer historischen Schiffswerft sein. Das archäologische Freilichtmuseum soll ab Frühjahr 2004 errichtet

werden und dereinst als weiterer Magdeburger Tourismusmagnet Besucher anlocken, in dessen Zentrum der Nachbau see-tüchtiger historischer Schiffe stehen wird.¹⁰

Zukunftspläne für die Kulturspur

Im Juni dieses Jahres wurde der Trägerverein «Erlebnisraum Tafeljura» gegründet¹¹. In Teilprojekten sind unter anderem Erlebnispfade vorgesehen, worunter auch weitere Kulturspuren entstehen können. Sponsoren, die die Projekte unterstützen wollen, sind herzlich willkommen. Die «Kulturspur Gelterkinden», die auf ein sehr positives Echo gestossen ist, soll keine Eintagsfliege sein.

⁹ Mehr dazu unter www.biologie.uni-ulm.de. Stand 6. 11. 2003.

¹⁰ Weitere Details können unter www.archaeologie-online.de (Stand 6. 11. 2003) erfragt werden.

¹¹ Der «Erlebnisraum Tafeljura» ist ein gemeinnütziger Verein im Sinne von Art. 60ff. ZGB, der sich um die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in der Natur- und Kulturlandschaft des Tafeljuras kümmern will. Das Kerngebiet umfasst das BLN-Gebiet 1105 des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Weitere Informationen unter www.pronatura.ch/bl oder bei der Präsidentin, Frau Sylvia Liechi, Mettenberg 117, 4444 Rümlingen. Siehe dazu auch die Volksstimme Sis-sach, Nr. 68 vom 6. Juni 2003, Seite 7.